

Erachtet täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gepaltene Petit-Beile oder
deren Raum 10 $\frac{1}{2}$.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 278.

Hirschberg, Mittwoch den 28. November.

1883.

Ueber die Kapitalrentensteuer.

Wir haben in unserer letzten Nummer versprochen, diesen, jetzt die ganze deutsche Journalistik beschäftigenden Gegenstand näher zu beleuchten.

Schon oft haben wir dargethan, wie der Grundbesitz und das Gewerbe doppelt besteuert sind, während dasjenige Kapital, dessen Besitzer durch Abschneiden der Coupons — welches er alle halbe Jahre einmal zu leisten hat — sein Tagewerk vollbrachte, nur einmal mit Steuern belegt wird. Die durch tägliche Arbeit erworbenen Erträge sind also höher besteuert, als die Zinserträge. Um diese Ungerechtigkeit zu beseitigen, ist auf Wunsch des Abgeordnetenhauses eine Kapital-Rentensteuer in Aussicht gestellt worden.

Man sollte glauben, daß alle Parteien einmütig sein müßten, diese so gerechte Steuer zu befürworten; allein weit gefehlt; nicht nur alle fortschrittlichen und secessionistischen, sondern auch viele liberale Blätter — alle, die in manchesterlichem Fahrwasser schwimmen — treten gegen diese Steuer. Zu großer Verwunderung aller Vertreter der modernen Wirthschaftspolitik ist unbegreiflicher Weise die sonst in dieser Richtung so gesunde „Schl. Btg.“ diesmal gegen die Kapital-Rentensteuer.

Alle conservativen, sowie die meisten freiconservativen und Centrumsblätter sprechen sich dahin aus, daß man entweder den Grundbesitz und den Gewerbebetrieb von den Extrasteuern befreit, die auf ihnen ruhen, oder daß man das mobile Kapital mit einer mit der Größe des Kapitals steigenden Steuer belegt.

Zu der ganzen Angelegenheit bringt die „N. A. Z.“ eine köstliche Illustration, indem sie sagt, man thue auf liberaler Seite, als liege es allein an der Regierung, daß mit einem Kapitalrentensteuer-Entwurf überhaupt

vorgegangen wird. Dieser Entwurf ist ein Kind des Abgeordnetenhauses (21. Februar), welches von der Regierung erst nachträglich und nach einigem Sträuben adoptirt worden ist. In der Resolution war eine Besteuerung des „Kapital-Einkommens“ ausdrücklich gefordert worden, und die Opposition sah es damals für einen Erfolg an, daß die Mehrzahl sich dieser Forderung angeschlossen. Wie ist es zugegangen, daß man sich im Februar d. J. fast mühelos über eine Formel einigte, die im November für verfehlt erklärt wird? An der Sache ist dadurch doch Nichts geändert worden, daß sie aus dem Programm der liberalen Parteien in dasjenige des Finanzministers übergegangen ist!

Kommt der Kapitalrentensteuer-Entwurf nicht zu Stande, so würde das die Regierung sehr viel weniger angehen, als das Abgeordnetenhaus und die Majorität vom 21. Februar. Es läge ein neuer Beleg dafür vor, daß dieselben Dinge ganz anders aussehen, wenn sie sich als parlamentarische Auskunftsmitel präsentieren, als wenn mit ihnen Ernst gemacht und eine Formulierung in Gestalt eines Gesetzes unternommen wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. November. Se. Majestät der Kaiser und König verlebte den gestrigen Tag still und zurückgezogen und nahm nur Mittags einige Vorträge entgegen. Heute Vormittag empfing der Kaiser den Ober-Regierungsrath v. Heppe, welcher bisher den Polizeipräsidenten v. Madai während der Beurlaubung desselben vertreten und sich nun nach dessen Rückkehr auf seinen neuen Posten als Landdrost nach Aurich begiebt. Dann hörte Se. Majestät Vorträge und nahm die Meldungen des bisherigen Geschwader-Chefs Sr. Majestät Schiffe und Fahrzeuge auf der ostasiatischen

Station, Contre-Admiral v. Blanc, sowie einiger anderer Offiziere entgegen. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Civil-Cabinet, sprach den Geh. Hofrath Bork und hatte um 1 Uhr eine Conferenz mit dem Hausminister Grafen v. Schlei n i t z. Zum Diner sind heute keine Einladungen ergangen.

Ueber den Aufenthalt des Kronprinzen auf dem „Abalbert“ schreibt die „Kr.-Btg.“ noch folgende, sehr interessante Einzelheiten:

„Der Kronprinz bewegte sich vielfach theils auf der Campagne, sah ab und zu im Kartenhäuschen, in welchem die Karten mit allen Meß-Apparaten ausgelegt waren, nach den Punkten, in welchen die Schiffe sich im Augenblicke befanden, unterhielt sich vielfach mit den Offizieren, den Seecadetten, unter denen sich eines seiner Pathekinder befand, der Sohn des Admirals Grafen Monts, mit den Mannschaften, und war in der heitersten, lebenswürdigsten Stimmung. Unter Anderem äußerte er, wie schon von seiner Jugend an eine Reise nach Spanien eine seiner Lieblings-Ideen gewesen sei, er jedoch nie habe dazu gelangen können, sie auszuführen. Nun gerade, ähnlich dem Traum im Traume, erscheine ihm jetzt die Verwirklichung dieser Idee so plötzlich. Sehr interessant waren die Aeußerungen des Hohen Herrn über den König von Spanien und den Eindruck, den der junge Monarch in Homburg gemacht habe. Der Hohe Herr sprach von den großen Schwierigkeiten, die der König bei den gegenwärtigen Zuständen zu bewältigen hatte, aber auch von seinem Willen und seiner Energie, sie zu bewältigen. Es sei zu hoffen und zu wünschen, daß seine Regierungsweise zur Stärkung des monarchischen Prinzips beitrage. Er sehe in ihm einen der bedeutendsten Monarchen Europas, unter dem Spanien gewiß noch einer großen Zukunft entgegengehe. Das sei der allgemeine Eindruck unter den Festlichkeiten in Hom-

Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

Nachdruck
verboten.

(Fortsetzung.)

Der Baron nahm an dieser Erörterung keinen Antheil. Er fand kein Interesse an Gegenständen, welche außer seinem „Genre“ lagen, und sein „Genre“ waren Kunst und Schönheit. Mit dem Character und der Moral hatte er Nichts zu schaffen. Er gab sich nicht einmal den Anschein, als schenke er dem Gespräche der Anderen seine Aufmerksamkeit, sondern unterhielt sich damit, dem kleinen Leo Liebkosungen zu erweisen, welche dieser standhaft zurückwies. Als er nun sprach, geschah es, um Christabel's letzte Bemerkung zu beantworten.

„Wenn Sie so gern die Berge durchstreifen, Mrs. Tregonell, weshalb sollten wir nicht eine Fußpartie arrangiren? Es ist noch nicht zu spät für ein pic-nic. Wir wollen uns für den ersten schönen Tag bereit halten, — möglich, daß wir nach dieser Sündfluth morgen einen schönen Tag bekommen und eine Partie nach Tintagel organisiren mit all den, den Fußgängern eigenen Privilegien, welche sich ihre Gefährten auswählen dürfen und nicht gezwungen sind, in der Gefangenschaft eines Landauers oder Seiterwagens Denjenigen gegenüber zu sitzen, die sie am wenigsten leiden können. Picnics zu Fuß sind das einzig Wahre. Sie sind eine gute Fußgängerin, wie ich schon weiß, Mrs. Tregonell, und Sie, Mrs. Torrington, sind gewiß auch gut zu Fuß.“

Die Wittve lächelte und nickte. „D ja, für ein

paar Stündchen will ich mich verbindlich machen,“ sagte sie, indem sie darüber nachsann, ob sie wohl ein Paar Stiefeln besäße, in denen sie gehen könnte, denn ihr Schuhwerk war mehr darauf berechnet, auf dem Fenber oder dem Wagentritt zur Schau getragen zu werden, als auf Bewegung in Gottes freier Natur. „Da ich aber nicht mehr ganz so jung bin, wie vor zwanzig Jahren, wäre es am Ende besser, wenn ich Ihnen im Ponnhwagen nachfolgte.“

„Sprechen Sie mir nicht von Ponnhwagen,“ rief de Caulet. „Unser pic-nic soll eine Fußpartie sein und nichts Anderes. Sie können uns auf unserer Rückkehr entgegenkommen — aber Niemand als die Fußgänger sollen unseren Champagner trinken oder unseren Salat essen, — den Salat, den ich die Ehre haben werde, Ihnen eigenhändig zu bereiten, Mrs. Tregonell.“

Jessie Bridgeman blickte Christabel an, um zu sehen, ob irgend ein schmerzlicher Gedanke, eine Erinnerung an jenes andere pic-nic in Tintagel, als Angus Hamleigh noch ein Fremder für sie war und die Welt nur zum Lachen und zur Heiterkeit gestimmt schien, ihre lächelnde Ruhe stören würde. Es war aber keine Spur von trauriger Erinnerung in dem fröhlichen, strahlenden Antlitz zu erkennen, das dem Baron mit größter Huld zugewandt ward, welcher noch immer Leo's Voden streichelte, trotzdem der Knabe seine runden Schultern halb aus seinem schwarzen Sammelkleide herauswand in offenbarem Abscheu vor der Liebkosung.

„D, es wird herrlich werden — zu herrlich!“ rief Dopsy.

„Es wird uns doch gestattet sein, uns Ihnen anzuschließen,“ sagte Mopsy; „wir sind sehr gut zu Fuß.“

„Der Zutritt ist Personen von jedem Alter und jedem Stande gestattet, selbstverständlich mit Mrs. Tregonell's Genehmigung.“

„Es soll Ihr pic-nic sein, Baron, da es Ihre Idee gewesen ist,“ sagte Christabel; „meine Wirthschafterin soll sich ihre Instructionen für das Frühstück bei Ihnen holen, und wir wollen, uns Alle als Ihre Gäste betrachten.“

„Ich würde vor Kummer sterben, wenn ich ausgeschlossen würde,“ sagte Mrs. Torrington. „Sie müssen dem Alter wirklich die Benutzung des Ponnhwagens gestatten. Mrs. Tregonell's herrliches Pferdchen kennt mich schon ganz gut.“

„Nun ja, ich habe es mir noch einmal überlegt, Sie sollen den Wagen nehmen dürfen,“ sagte de Caulet huldvoll. „Die Mundvorräthe können auch nicht zu Fuß gehen. Sie sollen das Vorrecht haben, dieselben nachzubringen. Wir wollen keine Dienerschaft mitnehmen. Mr. Faddie, Mr. Fiz Jesse und ich werden Alles besorgen, serviren, Flaschen aufziehen und den Salat machen.“

30. Capitel.

Du solltest kommen, wie eine mit Schlangen gekrönte Furie.

Als die Jäger am Nachmittage heimkehrten, waren Dopsy und Mopsy vom pic-nic ganz erfüllt. Die Sonne sank in feuriger Pracht am Horizonte hinab, man durfte mit vollem Rechte einen schönen Tag für morgen er-

burg gewesen. Dabei spreche der König fünf Sprachen. Dann berührte der Hohe Herr auch die Geschichte der Regimentsverleihung ganz in der Weise, wie sie bereits früher in unserem Blatte mitgeteilt war, und schilderte die Verwunderung an maßgebender Stelle, wie diese so ganz unabsichtliche Verleihung solchen Sturm in Frankreich habe hervorrufen können. Beim Frühstück brachte der Hohe Herr das Wohl seiner Gemahlin im Kreise der Gäste aus. Im traulichen Gespräch erzählte er, daß er heute Morgen an die Kronprinzessin geschrieben, und gedachte zum Hofmarschall v. Normann der Feier früherer Geburtstage der Kronprinzessin an verschiedenen Orten des Rheins. Als in einem reizenden Etui Cigarretten umhergegeben wurden, äußerte er, daß diese Boite ein Geschenk seiner Töchter vom letzten Geburtstage sei. Dabei war der Salon von Blumen aus Genua durchduftet, die sich um die Bilder des Kaisers, des Kronprinzen und des Prinzen Wilhelm schlangen, und von der Blume des trefflichen Nebensafes vom Rhein, die Fenster des Salons waren geöffnet und draußen flutete das blaue Meer.

Bei der gestrigen Galatafel toastete König Alfonso auf seinen hohen Gast. Derselbe wohnte heute dem Gottesdienst in der Kapelle der deutschen Gesandtschaft bei. Pastor Liedner hielt die Predigt. Das Stiergefecht am Nachmittag hatte einen colossalen Zulauf: es waren etwa 20,000 Menschen zugegen und Tausende suchten vergeblich Einlaß. Der Kronprinz erschien an der Seite Königs Alfons, beide in Zivilkleidung, und sahen von der Loge der königlichen Familie aus dem Schauspiel zu. Sieben Stiere, wahre Prachtexemplare, wurden in die Arena gelassen. Der König wetterte mit dem niederen Volk in Vorliebe für die Stiergefächte und Förderung derselben. Dabei wird keinerlei Wettersung getrieben. Der berühmte Stiersechter Garts übertraf sich selbst und war der Held des Tages. Vor jedesmaligem Einzelkampf salutirte der Torero vor dem Kronprinzen, welcher den Gruß durch Lüften des Hütes erwiderte und dann lebhaft die Hauptthaten beklatschte. Diese Theilnahme des Kronprinzen hat natürlich seine Popularität bei dem spanischen Volke, soweit es möglich war, nur noch erhöht. So war die Rückfahrt eigentlich nur eine Reihe begeisterter Huldigungen. Der heutige Tag, zu dem Spanien seine ganze Gluth und Farbenpracht entfaltet, die stolzen Gestalten der Fechter, die rauschende, dann wieder auf's Höchste gespannte Menge, die Grandezza in den Logen, das Alles machte auf die anwesenden Fremden einen unauslöschlichen Eindruck.

In Bremen ist am Sonnabend der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, von seiner Reise um die Welt zurück kommend, mit dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Werra“ von New-York eingetroffen.

Der Vortrag des Hofprediger Stöcker, der von 6000 Menschen besucht war, endigte in folgenden Worten:

„Ich bin mit dem Gefühl aus London gegangen, daß auch dort die Judenfrage besteht. Die Vorgänge der letzten Zeit werden noch Manchem die Augen öffnen über die auch dort bestehende Gefahr. Man möchte

es nicht wahr haben, daß sich die Juden an den Londoner Scandalen beteiligt hätten, aber das ist Unsinn, ich selbst habe Mr. Isaacs wie einen Juden vom Mühlendamm zu meinen Füßen toben und lärmern gesehen; das Zusammenwirken von Juden und Socialdemokratie ist sogar durch die Fortschrittspresse constatirt. Das wird ein bitterer Stachel für die Gegner bleiben. Englische Zeitungsblätter äußern sich bereits sehr ungünstig über jene Scandalen und machen den Deutschen Vorwürfe darüber. — Das ist der verdiente Schlag mit der Keitpeitsche für unsere jüdische Presse, die sich freut, wenn ein Deutscher im Auslande unanständig behandelt wird. Gegen solche Presse kämpfen wir, bis wir siegen. (Großer, anhaltender Beifall.)

Nach einer kurzen Pause wurden einige eingegangene Fragen beantwortet, darunter die, ob es wahr sei, daß Hofprediger Stöcker für seine Londoner Reise 500 Mk. aus der Parteikasse erhalten habe. Hofprediger Stöcker: Der Frager ist nicht gut unterrichtet; er hält mich wohl für einen fortschrittlichen Abgeordneten? (Große Heiterkeit und Beifall.)

[Abgeordnetenhaus.] Finanzminister von Scholz bestätigt die in der Thronrede erwähnte günstige Finanzlage des Staates in Folge der konservativen Wirtschaftspolitik. Der Ueberschuß beträgt 25 Millionen. Auch für das nächste Jahr erhofft der Minister ähnliche Ueberschüsse und gedenkt dabei der Bestrebungen des großen Kanzlers, für dessen richtige Politik die heutige Finanzlage ein glänzendes Zeugniß sei.

F. v. Schorlemer meint, wenn die Thronrede eine Börsensteuer verlangt haben würde, so hätte das entschieden eine lebhaftere Freude im Lande hervorgerufen; die Börse müßte gründlich beschritten werden. Die Macht des Kapitals sei zu gewaltig geworden, wie sich das wieder zeige im Kampfe gegen die Kapital-Rentensteuer. Redner kritisiert das Streben nach Bildung einer Mittelpartei, die den Eindruck mache der wolkenden, aber nicht lösenden Natur. Dann bringt Redner auf Beendigung des Kulturkampfes.

von Minnigerode schließt sich den Wünschen des Voredners in Bezug auf die Börse lebhaft an und bittet, statt der vielen Auslagen für Kunst lieber eine splendide Zuwendung für Kirchbauten in Berlin zu gewähren. Den Druck der Schul- und Communallasten erkennt der Redner lebhaft an und bringt auf staatliche Sicherstellung der Lehrer-Einkünfte.

Rickert spricht gegen alle Erlasse der Regierung.

O. C. Der Abg. Stöcker erschien heute zum ersten Male im Abgeordnetenhaus, von allen Seiten lebhaft begrüßt. Die Anhänglichkeit an den tapferen Vorkämpfer für christliche Gesittung und Gestaltung unseres deutschen Volkslebens hat sich allenthalben gezeigt. Am 23. d. M. fand eine Versammlung, von über 6000 Menschen besucht, statt, in welcher Stöcker jubelnd begrüßt wurde und von den Rohheiten erzählte, welche ihm deutsche Socialdemokraten in London und von Schwierigkeiten, welche ihm von englischen Juden be-

reitete worden sind. Die Versammlung verlief als eine bezeichnende Anerkennung für den Redner. Gestern predigte Stöcker im Dome. Nie ist das Gotteshaus so gefüllt gewesen; es mußte Vorsorge gegen den allzu zahlreichen Andrang der Kirchgänge getroffen werden. — Wohlthuend sind solche Erscheinungen gegenüber dem Gebahren der Judenpresse, welches auf gleichen Standpunkt mit den Rohheiten der Socialdemokraten in London zu stellen ist.

Wir machen auf den großen Ausspruch eines unserer größten Staatsmänner aufmerksam, welcher sagte:

„In kurzer Zeit dürfte die Bedeutung einer politischen Partei vornehmlich von dem Grade abhängen, in welchem sie sich mit den socialpolitischen Staatsaufgaben beschäftigt und wie sie denselben näher tritt. Nur einer solchen Partei gehört die Zukunft, welche sich den neu erwachenden Bedürfnissen des Staatslebens voll und ganz gewachsen zeigt und mit Ernst und Entschiedenheit, aber auch ohne Hintergedanken und ohne Egoismus sich der Lösung der Aufgaben widmet, deren Nothwendigkeit aller Orten immer mehr zu Tage tritt.“

Die Partei, welche dies nicht offen und ehrlich zugeht oder gar die gekennzeichneten Bestrebungen bekämpft, versteht die Zeichen der Zeit nicht, mißachtet ihr eigenes Interesse und muß über kurz oder lang von der Bildfläche verschwinden.

Oesterreich-Ungarn.

Nachdem der Reichstag im Prinzip beschlossen hat, daß Ehen zwischen Christen und Juden zulässig sein sollen, beabsichtigt Herr von Tisza, mit der Einführung der obligatorischen Civilehe vorzugehen. Popularität ist nun zwar nicht das, was ein Staatsmann in erster Reihe anzustreben hat, verschmähen soll er sie aber doch nur da, wo echtes Bedürfnis vorhanden ist. Davon kann hier keine Rede sein. Niemand sehnt sich nach der obligatorischen Civilehe, wie auch Niemand die Ehe zwischen Juden und Christen will, die Juden wie die Christen. Aber die jüdischen Gläubiger Ungarns wollen es, und deshalb muß Herr von Tisza gehorchen, so wenig Neigung er dazu empfinden mag. Das eben heißt vom Standpunkt eines einst allmächtigen: Ministers „kein Glück mehr haben.“

Der Kronprinz ist in Prag eingetroffen und enthusiastisch begrüßt worden.

Spanien.

Madrid. Nach dem Besuche des Stiergefächtes, welches Nachmittags stattgefunden hatte, folgte der Kronprinz gestern Abend mit dem König und der Königin einer Einladung zur Einweihung des neuen Gebäudes der Akademie für Rechtswissenschaft, der juristischen Hochschule. Auf die Rede des Präsidenten, welche ein entschiedenes Bekenntnis zum monarchischen Prinzip enthielt, antwortete der König in zündender Ansprache. Die Rede fand eine wahrhaft enthusiastische Aufnahme; sie wurde mit brausenden Hochrufen auf den König und die Königin, auf den deutschen Kronprinzen und das Vaterland beantwortet. — Der deutsche Kronprinz besuchte heute Vormittag das Waffnenmuseum und später, geleitet von dem Könige und dem Kriegs-

warten. De Cazalet hatte die Wirthschafterin „interviewt“ und das Frühstück bestellt. Mopsy eilte wie ein Werbesergeant von einem der Herren zu dem andern, unterrichtete sie von dem bevorstehenden pic-nic und bat sie, an der Partie Theil zu nehmen.

„Es wird für Mopsy und ich“ — die Grammatik war ihre schwache Seite und sie hatte sich in den Kopf gesetzt, daß „ich“ ein viel feineres Fürwort sei als „mich“ — „wenn Sie nicht Alle mitkommen, jedes Vergnügen verloren gehen“, sagte sie zu dem Obersten Blathwaht. Der Baron wird sich natürlich Mrs. Tregonell ausschließlich widmen. Fitz Jesse fährt mit Mrs. Torrington in dem Ponywagen, und bis sie angekommen sind, werden sie uns Alle der Reihe nach vivificirt haben. Und mit Mr. Faddie komme ich auch gar nicht weiter, wiewohl er ja furchtbar nett ist. Ich bin überzeugt, daß er, wenn ich ihm gestattete, sich eine Stunde mit mir zu unterhalten, mich überreden würde, einer protestantischen Schwefelerschaft beizutreten und für den Rest meines Lebens dicke Stiefeln und fürchterliche Hüte zu tragen.“

„Und was würde die Gesellschaft ohne Mopsy Vandeleur anfangen?“ fragte der Oberst, ihr zulächelnd. „Ein Spaziergang mit Ihnen würde mir eine außerordentliche Freude sein, aber ein pic-nic ist eine verwünscht kindliche Geschichte. Ich komme mir immer hundert Jahre älter vor, wenn ich versuche, vor Dunkelwerden ausgelassen und fidel zu sein, es scheint mir dann immer, als sei ich gestorben und wieder zum Dasein zurückgekehrt, wie manche wilde Stämme glauben. Wenn es Ihnen indessen so viel Freude gewährt,

werde ich die Jagd für morgen aufgeben und an Ihren Vergnügungen Theil nehmen.“

„Wie süß von Ihnen!“ rief Mopsy mit einem schwachenden Blicke unter ihren gemalten Wimpern hervor. Die ganze Sache würde ohne Sie schauerlich sein.“

„Was ist denn los?“ fragte Leonard, den Kopf wendend, ohne sich von der Chaiselongue zu erheben, auf welcher er der Länge nach ausgestreckt lag, um sich nach den Sprechenden umzusehen, die seitwärts hinter ihm standen.

Der Gebieter von Mount Royal nahm mit seiner Chaiselongue, mit seinem eigenen Tische und Theeservice den einen Kamin ganz allein ein, während Mrs. Tregonell und ihr Kreis sich am entgegengesetzten Ende der Halle um den anderen Kamin gruppiert hatten. Jack Vandeleur und der kleine Monty standen in der Nähe ihres Wirthes als getreue Anhänger des Freundes, der sie ernährte; aber die übrige Gesellschaft drängte sich um Christabel.

Mopsy setzte Mr. Tregonell von dem beabsichtigten pic-nic in Kenntniß.

„Es soll des Barons Sache sein“, sagte sie fröhlich. „Er hat es unternommen und soll den Wirth dabei spielen. Es darf Niemand fahren — außer Mrs. Torrington, die ihre Taille und ihre Füße in einer Weise einzwängt, welche ihr die Bewegung unmöglich machen. Wir Anderen wollen alle zu Fuß gehen. Ich glaube, wir sollen den Thee in einem Pächterhause in der Nähe von St. Piran's Brunnen einnehmen, — einen einfachen, ländlichen Thee in irgend

einem süßen, alten, weißgetünchten Zimmer mit einem mächtigen Kamine und wo Schinken und Zwiebeln und derartige Dinge von der Decke herabhängen. Ist es nicht eine herrliche Idee?“

„Herrlich“, brummte Leonard; „ich sollte aber meinen, Sie Alle könnten Ihren Thee in weit behaglicherer Weise hier trinken, ohne den Pächterleuten zur Last zu fallen und sich ihnen verbindlich zu machen.“

„O, wir trinken aber jeden Nachmittag unseren Thee hier“, sagte Mopsy. „Denken Sie nur an die Neuheit und Abwechslung.“

„Aberdings. Und dieses pic-nic ist des Barons Idee?“

„Seine und Mrs. Tregonell's Idee; sie haben Alles zusammen ausgedenkt; sie wollen auch zu Ihrem Geburtstage ein Theaterstück aufführen.“

„Wie göttlich“, brummte Leonard, indem er finster in seine Theetasse blickte.

„Nicht wahr, es ist süß von ihnen. Sie wollen „Ein delicates Boden“ spielen. Er soll den „citoyen Sangfroid“ und sie die „Pauline“ spielen — die beiden Gatten, welche sich zanken und trennen und sich dabei doch so innig lieben; Sie kennen doch die Geschichte? Es ist ein Puderstück.“

„Ein was?“

„Ein Stück, in dem die Schauspieler gepudertes Haar und Schönheitspflasterchen tragen. Wie schwerverständlich Sie sind!“

minister, die Kaserne der Bergartillerie. Nachmittags wurde dem Kronprinzen das diplomatische Corps vorgestellt. Abends fand ein großes militärisches Diner und um 10 Uhr großer Zapfenstreich statt. Morgen gedenkt der Kronprinz Toledo und den Escorial zu besuchen.

Italien.

Man wiegelt dort in Bezug auf die Deutsch-Hexerei entschieden ab.

Frankreich.

3000 Chinesen griffen Haidsong an und wurden nach 7stündigem Gefecht zurückgeschlagen. Ob dieser Angriff von regelmäßigen Truppen ausgegangen ist, oder nur von den „Schwarzflaggen“, ist noch nicht völlig aufgeklärt. Hiervon aber hängt die Bedeutung des Vorganges wesentlich ab. Ein Zusammenstoß mit den „Schwarzflaggen“ würde die Lage grundsätzlich unberührt lassen, während ein Angriff der Chinesen unter Umständen den Ausbruch des Krieges in aller Form bedingen kann.

England.

Eine merkwürdige Nachricht kommt aus Madagascar an. Ein französisches Kriegsschiff habe ohne vorherige Ankündigung die Stadt Volianar bombardirt, 5 Engländer seien getödtet und neutrales Eigenthum vernichtet worden.

Provinzielles.

Biegnitz, 26. Nov. In Rücksicht auf die Unterstützung, welche den Bestrebungen des Pestalozzi-Vereins für den Stadt- und Landkreis Biegnitz aus allen Kreisen der Bürgerschaft zu Theil wird, hat die hiesige Lehrerschaft beschlossen, zu Ehren der dem Vereine angehörigen Ehrenmitglieder ein Fest zu veranstalten, welches am 1. December, Abends 8 Uhr, in den Räumen des Schießhauses abgehalten werden soll. — Heute ist mit dem Bau der Secundärbahn Biegnitz-Goldberg der Anfang gemacht worden und zwar beginnt der Damm, mit dessen Aufschüttung vorgegangen wird, hinter dem Bauhofe des Herrn Stadtrath Täuber an der Lübenener Straße.

w. Altwasser, 25. Novbr. Gestern Abend hielt der hiesige Lehrerverein seine Generalversammlung. Derselbe zählt 21 Mitglieder. Im verfloffenen Jahre wurden 16 Sitzungen abgehalten und in jeder derselben ein Vortrag gehört. Die Themen der Vorträge waren aus Pädagogik, Naturlehre und Geschichte gewählt. Vorsitzender ist der evangel. Cantor Herr Tschirner. — Der Turnverein hielt gestern Abend nach langer Pause wieder einmal einen Gesellschaftsabend ab, wobei Vorträge gehört und Gedichte deklamirt und vorgelesen wurden. Die Mitglieder hatten sich ziemlich zahlreich eingefunden.

† Sprottau, 24. Novbr. Die Stadtverordnetenwahlen sind vorüber. Die in den Vorversammlungen in Vorschlag gebrachten Candidaten sind gewählt. Auf die Namen der Neugewählten kommt's kaum an; es sind meist die alten „Ja“ und „Nein“-Sager, je nachdem die Personalinteressen mehr oder weniger in's Spiel kommen. Jetzt handelt sich's ja besonders darum, die berühmten Baumaterial- und Brennholzbeneficien möglichst lange noch zu behalten und deswegen möglichst wenig zu bewilligen. Die Beteiligung an den Wahlen der verschiedenen Abtheilungen war eine ziemlich geringe, ca. 25 Procent. — Leider grassirt auch bei uns der Typhus in bedenklicher Weise. Kaum reichen unsere 5 grauen Schwestern noch zur Pflege aus. In einzelnen Familien und im Kreiskrankenhause, das beläufig unter der Leitung von Diaconissen steht, sind schon mehrere Personen gestorben.

Rauden D.-S., 22. Novbr. [Typhus.] Der bisher hier nur sporadisch aufgetretene Typhus scheint sich am Dorfsende, in der Nähe der herrschaftlichen Ziegelei, fest einzunisten zu wollen. Zur Zeit liegen dort mehrere Personen an dieser Krankheit zum Theil hoffnungslos darnieder.

Gleiwitz, 23. Novbr. [Eisenbahnunfall.] Gestern Nacht ist auf der Bahnstrecke Post-Beistretscham ein Bremser in Folge eines Augenbruches von seinem Sitz herabgestürzt und vom Zuge überfahren worden. Der Unglückliche fand auf der Stelle seinen Tod.

? Goldberg. Bei den jetzt stattgehabten Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung wurden in der 1. Abth. gewählt: Hauptlehrer Weierlein, Kupferschmied Neumann und Fabrikbesitzer Tize; in der 2. Abth.: Kreisaußschuß-Secretär Müller und Fabrikbesitzer Kühn; in der 3. Abth.: Tischlermeister Gerber, Müllermeister Eckerkunst, Oekonom Steinberg. — Der Dirigent der neuen Goldbergener Capelle, W. Dergler, ist nun vom Magistrat zum Stadtmusikdirector ernannt worden und hat als solcher seine Installation erhalten. Die Leistungen seiner Capelle sind und bleiben lobenswerthe, und dies ist sogar in unserer

Nachbarstadt Biegnitz, wohin er zu einem Concert berufen wurde, anerkannt worden. Wir sind nun auch in Hinsicht auf den instrumentalen Theil unserer Kirchenmusik aufs Beste versorgt. — Am Todtenfest fand gegen Abend eine Feier des heil. Abendmahls in der evangel. Kirche statt, an der sich 335 Communicanten betheiligten. Nach derselben gab Cantor Voelkel, da er von allen Seiten dazu veranlaßt worden war, ein Kirchen-Concert, in welchem alle Musikanten vom 10. und 11. November in ganz gelungener Weise zur Aufführung resp. gewünschten Wiederholung kamen. — Das Comité zur Weihnachtsbescherung armer Schulkinder hatte besonders darum ersucht. Ein Billetverkauf hatte nicht stattgefunden, der Eintritt war unentgeltlich und die Kirche sehr besucht. Freiwillige Gaben, die beim Ausgang in Sammelbecken niedergelegt wurden, ergaben 67 Mk. 50 Pf. für den wohlthätigen Zweck. Der Vor- und Nachmittags-Gottesdienst wurde am Todtenfest, wie gewöhnlich, in der St. Nicolai-Kirche abgehalten und waren sehr zahlreich besucht; der darum liegende Friedhof sah mit den schön geschmückten Gräbern wie ein Blumengarten aus.

Antonienhütte, 22. Novbr. [Jubiläum.] Der Kohlenmesser Löber auf Wenzelschacht der combinirten Hugowanggrube, dem Grafen Hugo Wendel v. Donnersmard gehörig, feierte am 18. d. sein fünfzigjähriges Bergmannsjubiläum.

Seebnitz, 24. Nov. In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages machte der Stellenbesitzer Seifert hier selbst seinem Leben durch Erhängen ein Ende. — In Reichenbach i. Schl. wird vom 3. bis 5. Februar kommenden Jahres eine, mit Verloosung verbundene allgemeine Geflügel-Ausstellung abgehalten werden.

Locales.

— Bei den Stadtverordnetenwahlen haben in der dritten Abtheilung von über 1100 Stimmberechtigten nur 163 sich zur Wahl eingefunden, d. h. etwa vierzehn Prozent. Von dieser winzigen Minorität hat sich allerdings die Mehrzahl für die fortschrittlichen Candidaten entschieden. Wir wollen die Freude der Gegner über diesen Sieg nicht stören. Wenn wir die stramme Zucht in der Fortschrittspartei und den Terrorismus ihrer Presse in Betracht ziehen, so können wir mit dem Ergebnisse wohl zufrieden sein, welches ihr bald loedendes, bald drohendes Aufgebot der Getreuen und der Unentschiedenen erzielt hat, und welches in obigen Zahlen zum Ausdruck kommt. Der Terrorismus zeitigt seine Früchte; „seht Ihr das Zeichen an der Wand?“

— Was haben die Anstrengungen der Juden in London genützt, um Stöcker todt zu machen? Gerade das Gegentheil von dem, was beabsichtigt wurde. Aus einer uns heute zugegangenen Notiz ersieht man, daß beim Eintritt in die Kammern der Hosprediger selbst von Männern sympathisch begrüßt wurde, die sich sonst fern von ihm gehalten hatten.

Auch die „N. A. Z.“, welche ihrer Zeit möglichst wenig Notiz von dem Hosprediger nahm, ist seit den Londoner Ereignissen, wo die Juden sich mit den ärgsten Socialdemokraten verbinden mußten, um den Scandal hervorzurufen, voll auf die Seite des Hospredigers getreten.

— Das war ein freudiges, frohes Treiben im Dienste der Nächstenliebe, welches sich im Saale des Concerthauses gestern und heute abspielte. Galt es doch, den beliebten Diaconissinnen, den tapferen Pflegerinnen in schwerer Krankheit, den hilfsreichen Engeln in der Noth beizuspringen. Dazu hatten wohlthätige Frauen einen reizend arrangirten Bazar ins Leben gerufen und die Elite der hiesigen Damenwelt sich bereit gefunden, mit Wort und That als Verkäuferinnen zu fungiren, und den Besuchern das Wählen schwer, das Einkaufsen zu einem Vergnügen zu machen. Wie wir hören, sollen die reichlichen Einnahmen der opferwilligen Mühe der Unternehmerinnen voll auf entsprechende Gatt lohne es Allen, die dabei betheiligt waren!

— [18. Sitzung der Stadtverordneten Freitag den 30. November 1883, Nachmittags 4 Uhr.] Tagesordnung: 1) Bewilligung von Freischule; 2) Antrag des Magistrats, den in der Sitzung vom 9. November beschlossenen Satz, „daß das Schulgeld in der Volksschule monatlich erhoben werden solle“, fallen zu lassen; 3) Bewilligung von 217 Mk. 17 Pf. für Reparatur der Mühlgrabenbrücke an der Obermühle; 4) Niederschlagung der von dem verzogenen Conditore Gärtner restirenden Straßenreinigungsgelder in Höhe von 4 Mk. 50 Pf.; 5) Niederschlagung von 282 Mk. 61 Pf. defectirter Kassengelder und Zurückziehung einer früher bewilligten Unterstützung; 6) Ueberweisung einer Unfall-Versicherungs-Entschädigung von 10 Mk. an den Arbeiter Menzel; 7) Mittheilung von Revisions-Protocollen.

* [Wohlthätigkeits-Bazar.] Der von hiesigen Damen zum Besten der Diaconissinnen arrangirte Wohlthätigkeits-Bazar wurde Montag, Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Concerthauses eröffnet. Um 6 Uhr begann der Verkauf der ausgestellten Gegenstände, welcher heut und morgen fortgesetzt wird. Das sehr geschmackvolle Arrangement, sowie die Reichhaltigkeit der Ausstellung wirken auf den Besucher außerordentlich angenehm. An den Wänden des Saales, sowie in der Mitte desselben befinden sich in langen Reihen die Verkaufsstätten, gefüllt mit den aller verschiedensten Gegenständen für den praktischen Gebrauch und die Zierde der Zimmer. Wir finden in reicher Auswahl vertreten: Fabrikate und Arbeiten aus Wolle, Wäschegegenstände, Stickereien, Schnitz- und Flechtarbeiten, Glaswaaren, Bücher, Bilder, Nippfachen, lebende Blumen und vieles Andere. Auch ein Gluckstempel winkt dem Besucher, während am Eingange des Saales ein reich besetztes Buffet zu lucullischen Genüssen einladet. Doch erhält das anziehende Bild seinen wahren Reiz erst durch die Verkäuferinnen und wir sind überzeugt, daß der eigentliche Zweck der Ausstellung, der Absatz der Gegenstände, durch die Liebenswürdigkeit dieser Damen die möglichste Förderung erfahren wird, da überhaupt, so weit wir des bis jetzt wahrgenommen, das Interesse des Publicums für die Ausstellung und ihren Zweck ein ungewöhnlich reges ist.

* [Musik.] Nachdem die Damen Kavogli ihre Concert-Tournee in Schlesien beendet haben, gehen sie nach Rom zurück, wo sie an der königl. Oper engagirt sind. Die enthusiastische Aufnahme, die dieselben in Hirschberg gefunden haben, bestimmt sie jedoch, hier noch vor ihrer Abreise ein Abschieds-Concert zu geben, das für Montag den 3. December festgesetzt ist. Wir wünschen, daß der Erfolg der Künstlerinnen derselbe ist, wie beim ersten und zweiten Concert.

— Am 30. October d. J. ist auf Bahnhof Merzdorf, Kreis Volkenhain, mit dem von Hirschberg kommenden Zuge ein Knabe eingetroffen, der sich nicht verständlich machen konnte, anscheinend auch in der Gegend völlig fremd war und deshalb dem Amtsvorsteher von Bernersdorf übergeben wurde, welcher ihn nach Volkenhain weiter beförderte, woselbst der Knabe der Polizei-Verwaltung zur einstweiligen Verwahrung überwiesen worden ist. Die sofort angestellten Versuche, Namen und Herkunft des Knaben zu erforschen, sind bisher vergeblich gewesen.

Der Knabe führt Nichts bei sich, was über seine Persönlichkeit Aufschluß geben könnte; auch ist bisher eine mündliche oder schriftliche Verständigung mit ihm nicht zu ermöglichen gewesen. Der Umstand, daß der Knabe ein in czechischer Sprache gedrucktes, katholisches Gebetbuch bei sich führt, und seine äußere Erscheinung berechtigten zu dem Schlusse, daß der Knabe aus Böhmen ist; es hat sich jedoch unter Zuziehung einer der czechischen Sprache schriftlich und mündlich vollkommen mächtigen Person als Dolmetscher über die Persönlichkeit und Heimath des Knaben nicht das Geringste in Erfahrung bringen lassen. Derselbe scheint stumm zu sein. Der Knabe ist 12 bis 14 Jahre alt, 1 m 40 cm groß, hat blonde Haare, braune Augen und an der rechten Seite des Halses und an der linken Seite der Stirn Narben.

Jetzt theilt der „Arbeiterfreund“ mit, daß nunmehr auch in Deutschland eine Anzahl Firmen sich bereit gefunden, ihrem Personal den Wochenlohn Freitags auszusahlen. Es wird für diese Einrichtung hauptsächlich geltend gemacht, daß dadurch die Frauen der verheiratheten Arbeiter die Einkäufe für die laufende Woche schon Sonnabends machen können und der Sonntag für die Erholung der Familie bleibe; ferner, daß in der Einrichtung ein Sparsystem liege, weil der Arbeiter, welcher Freitags sein Geld bekomme, sich nicht so leicht verleiten lasse, den Abend im Wirthshause zuzubringen, da für ihn der folgende Tag ein Arbeitstag sei; endlich, daß die Sparkassen stets Sonnabends, aber nur in seltenen Fällen Sonntags geöffnet seien. Da auch die Fortschrittspresse für diesen Modus eintritt, so wird er sich ja in unserem Thale vielleicht einbürgern.

Sitzung der Kgl. Strafkammer vom 27. November 1883.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Raschel. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Geym.

Der wegen Körperverletzung angeklagte Müllersohn Carl L. aus Duerfessen wurde in der Berufungsinstanz unter Aufhebung des ersten Erkenntnisses zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Der Dienstknecht Heinrich L. aus Geretsdorf wurde mit seiner Berufung gegen das zu Schönberg gegen ihn ergangene Schöffengerichts-Urtheil wegen Körperverletzung abgewiesen und mit 8 Wochen Gefängniß bestraft.

Der Privat-Secretair D. . . . aus Naumburg a. O. wurde wegen Betrugs und Urkundenfälschung in 2 Fällen zu 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus verurtheilt.

Berspätet.

Donnerstag den 22. November verschied nach kurzen Leiden zu Steinau a. D. unser geliebter Onkel, Nefse und Bruder, der Seminarist

Wilhelm Matterede,
was im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt anzeigt
A. **Elise Stephani.**
Schmiedeberg i. Schl., 25. Nov. 1883.

Holz-Verkauf.

Freitag den 30. Novbr. c.,
von Vormittags 9 1/2 Uhr ab,
sollen in **Scholz's** Gasthof hier selbst aus dem Forstrevier **Seiffershan,** Forstorten: hohe Weg, Tränkenberg, Nebelberg, Biegenhals, Zecher, Kirchenbauers Dickicht und am Niederwege:

100 Rmtr. hartes Brennholz,
737 = weiches =
12,0 Hbdt. desgl. Astreifig
und aus dem Forstrevier Neugräßlich auf der Winterseite:

2 Rmtr. hartes Brennholz und
24 = weiches =
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Petersdorf, den 25. November 1883.

Reichsgräßlich
Schaffgottsch'sche Oberförsterei
Petersdorf.
4771

Ein Glaserdiamant verloren. Abzugeben
Lichte Burgstraße Nr. 7. 4863

Ich bin von jetzt ab jeden Sonntag Vormittag in Fischbach —
Riha's Gasthof — für Kranke zu sprechen.
Dr. Kausch,
4876 prakt. Arzt zc. aus Schmiedeberg.

W. Jenke's Glaserwerkstatt

4862
empfiehlt sich zur sauberen und geschmackvollen Einrahmung von Bildern in feinst. Gold-Positur und antil geschützten Leisten, neueste Muster. **Stellrahmen** für Cabinet und Bist. **Ovalrahmen.** **Glaserdiamanten,** beste Qualität.

Upmann,
wie No. 46, 47 und No. 48, sind 4 verschiedene Sorten recht gute, kräftige 5 Pf. Cigarren, die 6 St. für 25 Pf. nur allein zu haben sind bei
Emil Jaeger.

Schellfisch

empfiehlt 4870 **Johannes Hahn.**

Blüthenduft,

vierfach concentrirt in **Ylang-Ylang,** à Fl. 1,50, **Maiglöckchen** 1,50, **Veilchen** 1,25, **Königin der Nacht** à 1,00 Mt. hält bestens empfohlen
Richard Wecke, Friseur, Ring 61.

Haderndboden-Meister

für eine Papierfabrik gesucht von
4793 **Paul Steinbock,** Frankfurt a/D.



Für den Winter- und Weihnachtsbedarf

empfehle mein Lager aller Arten Lampen von nur gutem Fabrikat, ebenso selbstgefertigte Haus- und Küchengeräthe zu äußerst billigen Preisen dem geehrten Publikum einer gütigen Beachtung.

Robert Vierdich, Klempnermstr.,
Markt, Luchlaube 3.
4865

Hühneraugen-Colloodium,

bewährtes Mittel, à Flacon 50 Pf.

Hirsch-Apotheke, Bahnhofstr. 17.
4743

Großer Ausverkauf

(umzugshalber)
unseres Waarenlagers in hochfeinen, sowie einfachen Winter-Hüten zu den allerniedrigsten Preisen.
Hochachtungsvoll
4874 **Geschwister Rincke.**

Brüsseler Rosenkohl,

bestes Gemüse,
Maronen,
Seltener Rübchen,
Spanische Weintrauben
empfiehlt von neuer Sendung
M. Puerschel,
Langstr. Nr. 3,
4869 schrägüber der Apotheke.

Blooker's reines Cacao-Pulver

in Büchsen, 1/2 Pfd. 3,00 Mt., 1/4 Pfd. 1,60 Mt.
1/4 Pfd. 85 Pf., empfiehlt
4867 **Robert Weigang.**

Prima Bairische Margarin-Butter

à Pfd. 65 Pf.
bei 4849 **Victor Müller,**
Hirschberg, am Burghurm.

Feinsten Blüthenhonig

empfiehlt **H. O. Marquard.**
Ein vor ca. 7 Jahren gut gebautes Haus mit drei Wohnungen, renovirt, in guter Geschäftslage, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder gegen ein Grundstück mit Garten zu vertauschen, event. etwas Zugahlung. — Näheres in der Exped. d. Bl. 4871

Depeſche!

Für Jemand, der an „Größenwahn“ leidet, wird ein stilles Asyl gesucht. Off. 1000 postlagernd. 4873

Hotel preuss. Hof.

Hente
Schweinschlachten.

Von 10 Uhr ab:
Wellfleisch u. Wellwurst.
Abends:
Wurstabendbrot,
wozu ergebenst einladet
4875 **O. Heinrich.**

Theater in Hirschberg.
Mittwoch den 28. November:
Auf allgemeines Verlangen
Neu! **Die junge Fran.** Neu!
(Seitenstück zu „Unsere Frauen“)
Neuester Schwank in 4 Acten v. Eduard Bolger.
4877 Hochachtungsvoll
Eduard Pick.

Galerie zu Warmbrunn.
Donnerstag den 29. Nov.:
2. Abonnement-Concert.
(Bade-Capelle.) 4872
Abends 7 1/2 Uhr. Entrée 50 Pf.

R.-S.-B. (Sekt. Hirschberg).
Donnerstag den 29. n., Abends 8 Uhr,
im „Concerthaus“:
Witzlieder-Versammlung.
Vortrag des Herrn **Dr. O. Zacharias**
über die Spätherbstfauna unserer Teiche und
4868 Klümpel.

Die berühmten Upmann-Cigarren,

4805
à Stück 5 Pf.,
von jedem Kenner auf 10 Pf. taxirt, nicht zu verwechseln mit anderen, unter gleichem Namen zu billigeren Preisen angebotenen Cigarren. Alleinige Niederlage dieser hochfeinen und vorzüglich abgelagerten Qualität.

Ferner die allgemein beliebten Specialitäten:
Esquisitos Cigarren,
aus den besten Tabaken zusammengesetztes Fabrikat, in Brand, Geschmack und Aroma außerordentlich schön, 100 Stück 6 Mt., à Stück 6 Pf.;

Mars Cigarren
in Qualität ganz apart, pikant und fein, bester Ersatz für leichte Havanna, 100 Stück 6 Mt., à Stück 6 Pf.;

Sentimento I,
feinste Plantagen-Cigarre, Regalia, rein amerikanisches Gewächs, kräftig, 100 Stück 6 Mt., à Stück 6 Pf.; ferner:

1883er Havanna-Cigarren.
à Mille 150 Mt.

Außerdem für Gastwirthe und Wiederverkäufer **Neptun, Bier-Cigarren, Titania** zc., sowie die ihrer schönen Façon und kräftigen Qualität wegen beliebten **Patria-Cigarren,** 100 Stück 2,50 Mt.

Ohlauer und Schwedter Rolltabake,
zu herabgesetzten, billigen Preisen, **Rippentabak, Kaiser- und Brust-Canaster,** 40 Pack für 3 Mt.

Cigarretten,
von allen renommirten Fabriken, außergewöhnlich billig,
100 Stück von 70 Pf. an,
empfiehlt

das **Cigarren-Special-Geschäft**
en gros & en détail

von
Robert Weidner,
Hirschberg i. Schl., Bahnhofstr. 10, Hotel 3 Berge.

Alle Sendungen nach Auswärts franco!

Alle Sendungen nach Auswärts franco!

Concerthaus!

Donnerstag den 29. und Freitag den 30. November:

2 große Vorstellungen!

Spiritistisch-diabolische Sitzung des Chevalier

Emilini Meunier!

Spiritistische Experimente nach Mesmer u. Cagliostro.

Die Zauberwelt.

Die Enthauptung eines lebenden Menschen, mit Erklärung.

Vor und während der Vorstellung: **Großes Concert.**

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: Nummerirter Platz 1 Mark. 2. Platz 50 Pf. Billets zum nummerirten Platz à 80 Pf. sind vorher bei Hrn. Kaufmann **Baerwaldt** zu haben. 4835

Hochachtungsvoll **Meunier.**

Freitag: **Abschieds-Vorstellung.**

Jede Vorstellung mit neuem Programm.